

**Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände e.V.**

**(Philipp Freiherr zu Guttenberg)**

für die 61. Sitzung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zur Öffentlichen Anhörung zum Thema:

„Waldstrategie“

am Mittwoch, dem 8. Februar 2012, von 08:00 – 10:00 Uhr

Sitzungssaal: 3.101

Sitzungsort: Berlin, Marie-Elisabeth-Lüders-Haus,

Adele-Schreiber-Krieger-Straße 1



## Fragenkatalog zur Anhörung mit dem Thema „Waldstrategie“

1. In der umweltfreundlichen, nachhaltigen Bewirtschaftung unseres Waldes, wie sie in der Waldstrategie 2020 der Bundesregierung beschrieben ist, hat Deutschland Vorbildfunktion. Dies sollten wir vor dem Hintergrund eines weltweiten Urwaldverlustes von rund 13 Mio. ha, wovon die Hälfte als Wald auf Dauer verloren geht, dazu nutzen, nur noch Holz aus legalem Einschlag zu verwenden. Stimmen Sie in diesen Punkten zu?

*Ja. Holz aus deutschen Wäldern kommt fraglos aus legalem Einschlag und aus einer multifunktionalen, nachhaltigen Waldbewirtschaftung. Diese unterliegt einer sehr enggestrickten soliden Forstgesetzgebung mit einem funktionierenden Netz von Behörden, welche die Einhaltung der Gesetze in Deutschland überwachen. Mit einem Gesamtvorrat von ca. 3,6 Milliarden Kubikmeter Holz erreicht Deutschland im europäischen Vergleich (Russland ausgenommen) den höchsten Wert. Nach der Inventurstudie 2008 (IS 08) stocken im Durchschnitt auf jedem Hektar Waldboden 330 Kubikmeter Holz. In privat bewirtschafteten Wäldern liegt dieser Wert noch einmal um fünfzehn Kubikmeter höher, bei circa 345 Kubikmeter pro Hektar. Seit der Jahrtausendwende ist damit der Holzvorrat in Deutschland um etwa acht Kubikmeter je Hektar angestiegen.*

*Mit Blick auf die zukünftigen Herausforderungen, die unserer Gesellschaft national und global bevorstehen, sind wir auf die Gesamtheit der Leistungen des Waldes mehr denn je angewiesen. Wir benötigen den Wald für die Erzeugung der umwelt- und klimafreundlichen Ressource Holz, ebenso wie wir ihn als Ort der Ruhe und Erholung und als wichtigen Lebensraum für Flora und Fauna benötigen. Der Schlüssel zur Erfüllung dieser Aufgaben kann dabei nur eine multifunktionale nachhaltige Waldwirtschaft auf Basis gesicherter Eigentumsverhältnisse und gesicherter wirtschaftlicher Handlungsspielräume sein. Unsere heimischen Wälder sind aufgrund ihrer Entwicklung besonders für eine Waldbewirtschaftung geeignet, die alle Funktionen fördert und berücksichtigt. Daraus ergeben sich aber nicht nur regionale Vorteile. Global betrachtet bedeutet jeder genutzte Kubikmeter Holz aus heimischer garantiert nachhaltiger Waldwirtschaft, den Verzicht auf importiertes Holz dessen nachhaltige Herkunft meist nicht nachgewiesen werden kann. Oder anders gesagt: multifunktionale nachhaltige Waldbewirtschaftung in Deutschland ist aktiver Urwaldschutz.*

2. Teilen Sie die Auffassung, dass es falsch wäre, weitere Flächen stillzulegen und aus der Holzproduktion zu entnehmen und sogar klimaverträglichere, schneller wachsende, sicherere Baumarten, wie die Douglasie und die Küstentanne als Fichtenersatz im Laubholzmischbestand zu verwenden? Dies ist vor dem Hintergrund zu betrachten, dass für das Jahr 2020 ein Holzfehlbedarf für Deutschland von 30 Mio. m<sup>3</sup> und für die EU von 400 Mio. m<sup>3</sup> prognostiziert ist. Auch ist in diesem Zusammenhang zu beachten, dass Wissenschaftler und Experten, für einen naturnah bewirtschafteten Wald mit einem entsprechenden Totholzanteil mehr Artenvielfalt festgestellt haben, als in einem stillgelegten Wald.

*Die Gesellschaft kann sich eine Selbstüberlassung d.h. Stilllegung von Waldflächen nicht leisten. Die Opportunitätskosten und Einkommensverluste der Forstbetriebe sind nicht tragbar. Das daraus resultierende geringere Angebot von einheimischem Holz aus nachhaltiger Bewirtschaftung gefährdet zehntausende Arbeitsplätze in der Forst- und Holzbranche, ist weiterhin nicht zielführend im Hinblick auf die umzusetzende Energiewende der Bundesregierung und reduziert die CO<sub>2</sub>-Senkenleistung des Waldes. Ein Nutzungsverzicht führt zwar kurzfristig zu einer Vorratssteigerung, aber mittelfristig geht die Senkenleistung zurück bzw. die Netto-Speicherleistung kommt zum Erliegen. Mit jedem ungenutzten Kubikmeter Holz aus nachhaltiger Bewirtschaftung verpassen wir zudem die Chance, ein ausgesprochen klimafreundliches Material mit einer sehr hohen Substitutionsleistung zu verwerten. Es ist ökonomisch wie ökologisch sinnvoll, die heimische Holzproduktion und -verarbeitung zu fördern. Sie dient als Wertschöpfungsmotor im ländlichen Raum, weist kurze Transportwege auf und gewährleistet gesetzlich gesicherte Nachhaltigkeit im Umgang mit den natürlichen Ressourcen.*

*Die Opportunitätskosten des Verzichts auf Rohholznutzung nach C. Thoroe (Präsident a.D., Johann Heinrich von Thünen Institut, 2009):*

a) Verzicht auf Wertschöpfung je ha und Jahr: 4.160 €

- Nutzungspotenzial ~ 8 m<sup>3</sup>/ha
- Rohholzwert 50 €/m<sup>3</sup>
- Wertschöpfungsfaktor 10,4

*Bei 500.000 ha sind dies mehr als 2 Mrd € oder in Arbeitsplätzen gerechnet 38.000 Vollzeitarbeitsplätze*

b) Verzicht auf Kohlenstoffbindung je ha und Jahr: 7,36 t CO<sub>2</sub>

- Nutzungspotenzial 8 m<sup>3</sup>/ha
- C-Speicherung 0,92 t CO<sub>2</sub>/m<sup>3</sup>

*Bei 500.000 ha sind dies 3,7 Mio t CO<sub>2</sub> oder bei Zertifikatspreisen von 20 €/t CO<sub>2</sub> 74 Mio €*

c) Verzicht auf Substitutionseffekte je ha und Jahr: 5,4 - 7 t CO<sub>2</sub>  
energetische Nutzung

- Verbrennung von Holz statt Heizöl: 675 kg CO<sub>2</sub>/m<sup>3</sup>

Stoffliche Nutzung

- z. B. im Bauwesen: 900 kg CO<sub>2</sub>/m<sup>3</sup>

*Bei 500.000 ha sind dies 2,7 – 3,5 Mio t CO<sub>2</sub>*

*Die Anpassung an zunehmende klimatische Veränderungen mit einem erhöhten Anbau der zuwachsstarken und anpassungsfähigen Baumarten wie der Douglasie und der*

*Küstentanne dient grundsätzlich dem Klimaschutz und der Holzversorgung. Die zuwachsoptimierte Vorratshaltung steigert die Wertschöpfung im ländlichen Raum. In Risikogebieten kann ein sukzessiver Ersatz der Fichte durch Douglasie und Küstentanne durchaus sinnvoll sein. Eine Klimaveränderung ist aber mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht prognostizierbar, daher bietet die Vielfalt von 2 Mio. Waldbesitzern, die sich in der Waldbewirtschaftung widerspiegelt, die größte Risikostreuung. Eine Einschränkung der waldbaulichen Freiheit wirkt kontraproduktiv. Das Verhältnis Laubhölzer zu Nadelhölzer hat sich nach Inventurstudie 2008 (IS 08) um 2 % zu Gunsten der Laubhölzer (LH 43% und NH 57 %) verschoben. Die größte Zunahme innerhalb eines Jahrzehnts hatten mit mehr als 83.000 ha die Buchenwälder. Bereits heute haben wir laut Waldbericht der Bundesregierung einen Laubholzanteil von 71% in der Jungbestockung. Dies zeugt einerseits von den gelungenen Waldumbauprogrammen in der Vergangenheit, wirft aber für die Zukunft sehr große Fragen auf. Inwieweit eine weitere Verschiebung zu Gunsten der Laubhölzer den Zielen einer ausreichenden Rohstoffversorgung, mit z.B. Bauholz, dem Klimaschutz oder der Beschäftigung und Stabilität/Wertschöpfung der ländlichen Räume dient, ist sehr fraglich.*

*Der Teilindikator Nachhaltige Forstwirtschaft erreichte nach dem Indikatorenbericht 2010 zur Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt ein Zielerreichungsgrad von 80 % bis < 90 % und damit den höchsten Wert aller Teilindikatoren. Die im Bericht enthaltene statistische Trendanalyse zeigt, dass die Entwicklung bei der „Nachhaltigen Forstwirtschaft“ seit Jahrzehnten in die richtige Richtung geht.*

*Dies zeigt zurückblickend und zukunftsweisend, dass die biologische Vielfalt in der multifunktionalen nachhaltigen Forstwirtschaft ausreichend integriert ist. Der Totholzvorrat ist nach der IS 08 um 2 m<sup>3</sup>/ha auf **14,7 m<sup>3</sup>/ha (Messung ab Durchmesser 20 cm)** gestiegen. Um den Totholzvorrat in 20 Jahren auf 50 m<sup>3</sup>/ha (**jetzt 23,7m<sup>3</sup>/ha bei Messung ab 10 cm Durchmesser**) wie teilweise von Naturschutzseite gefordert, anzuheben, würde ein Verzicht von rund 35 % des Rohholzaufkommens notwendig sein. Zudem wird der Wald laut Statistik von über zwei Drittel der Bevölkerung mindestens einmal jährlich zur Erholung aufgesucht. Ein konservierender Schutz der Wälder durch Selbstüberlassung von Flächen ist dabei auch mit Blick auf den notwendigen Wandel zu einer nachhaltigen Gesellschaft kontraproduktiv und würde den einseitigen Verzicht auf einen Teil dieser Leistungen bedeuten.*

*„Stilllegungen sind als politisches Ziel vorgegeben, aber der Beitrag zu konkreten Naturschutzzielen ist noch offen, da die Bestandsaufnahmen erst noch laufen. Auch ist die naturschutzfachliche Wirksamkeit unklar und ein Nutzen nicht bewertbar.“ (Dr. M. Dieter vom Johann Heinrich von Thünen-Institut, Studie zu Flächenstilllegungen im Wald.)*

3. Halten Sie die wirtschaftliche Bedeutung unserer Forst- und Holzwirtschaft ebenfalls für unterbewertet – vor dem Hintergrund, von 160.000 privaten, staatlichen und kommunalen Betrieben, sowie 2 Mio. privaten Waldbesitzern, 168Mrd.€ Umsatz des Cluster Forst und Holz, sowie 1,2 Mio. Beschäftigten, wobei 100m<sup>3</sup> Holz in der Wertschöpfungskette einen Beschäftigten ausmachen, und gilt diese Unterbewertung Ihrer Auffassung nach ebenfalls für die Ökologie und den Klimaschutz? Immerhin werden durch 1kg Holz 2kg CO<sub>2</sub> der Atmosphäre entnommen und gebunden.

*Ja, der Wald ist unterbewertet. Die oben genannten Zahlen sprechen für sich. Durch eine generationenübergreifende multifunktionale nachhaltige Bewirtschaftung produzieren unsere Wälder jährlich über 100 Millionen Kubikmeter Holz, binden dabei 80 Millionen Tonnen Kohlendioxid und bieten für über 10.000 Tiere und Pflanzen Lebensraum.*

*Die Erholungsleistung ist ebenfalls zu berücksichtigen. Der ökonomische Wert der Naherholung für die Bevölkerung in Deutschland wird insgesamt auf circa 2,5 Milliarden Euro geschätzt.*

*Den Forstbetrieben bleiben diese Leistungen für Natur und Gesellschaft meist jedoch unvergolten. Weiter unterbewertet werden die meist freiwilligen – über die Sozialpflicht hinausgehenden - gesellschaftlichen Leistungen. Die mit weiteren Auflagen und Einschränkungen einhergehende Demotivierung der Eigentümer führt zwangsläufig zu hohen Ausgaben seitens des Staates um den Status Quo an Leistungen aus dem Wald für die Bevölkerung zu halten.*

4. Die Waldstrategie 2020 sieht eine Steigerung der Kaskadennutzung als sinnvoll an. Zunächst wird die umweltfreundlich erzeugte Biomasse Holz als Rohstoff eingesetzt, beispielsweise beim Hausbau oder der Modernisierung. Holz ist Kohlendioxid bindend und multifunktional einsetzbar. Außerdem ist der Energieeinsatz durch intelligente Systembauweise mit Holz um bis zu 90 % absenkbar. Auch der energetische, wohnortnahe Einsatz der Biomasse Holz ist sinnvoll. Welche Einsatzbereiche für Holz sehen Sie sinnvollerweise mit welchen Anteilen und wie sehen Sie die Mengenverteilung und die Bedarfsbefriedigung? Bitte betrachten Sie dies auch vor dem Hintergrund eines Zuwachses und damit einer nachhaltigen Entnahme von 11,1 Vorratsfestmetern je Jahr und ha.

*Dies ist dem freien Spiel der Märkte zu überlassen. Angebot und Nachfrage entscheiden über Verwendung und Preis des Holzes.*

*Holz hält 2010 einen Anteil an der Endenergiebereitstellung aus erneuerbaren Energien von ca. 40 %. Der Beitrag von Holz zur Bereitstellung erneuerbarer Energien ist nicht durch Kaskadennutzung zu leisten (Dr. M. Dieter, vTI, 2011).*

*Wir warnen vor einer weiteren Präzisierung der „Kaskadennutzung“, die die Nutzungskonflikte auch im Hinblick auf die verpflichtenden Ziele der Bundesregierung nur noch verschärfen wird. Den zeitlichen Notwendigkeiten der Gewichtung des Rohstoffeinsatzes zur Erreichung der Ziele muss Rechnung getragen werden.*

5. Vor dem Hintergrund eines Miteinanders von Wald und Wild, sieht die Waldstrategie 2020 vor, die Wildbestände so zu regulieren, dass eine natürliche Verjüngung aller Hauptbaumarten ohne Zaun möglich wird und die Abschlusspläne auch im Hinblick auf das Management der Schalenwildpopulation an die regionalen/örtlichen Gegebenheiten anzupassen. Welche Möglichkeit sehen Sie, dieses Ziel zeitnah umzusetzen?

*Unsere Gesetze sind in den meisten Fällen ausreichend. Die Ausführung der Gesetze ist allerdings mangelhaft. Effektiver als eine neue Gesetzgebung ist der Vollzug der Gesetzesinhalte! Um der vor Ort jeweils differenziert zu betrachtenden „Wald-Wild-Spannung“ gerecht zu werden, müssen mit allen Beteiligten und waldbesitzartenübergreifend gemeinsame regionale Lösungen erarbeitet werden. Für die Jagd und die hieraus entstehenden Aufgaben gilt in den überwiegenden Fällen das Gesetz des Standörtlichen. Für die Jagdgesetzgebung ist folgerichtig die Länderebene ausschlaggebend. Eine derartige Zielerreichung erfordert auch eine höhere Flexibilität innerhalb der Verwaltungen, um mit entsprechenden rechtlichen Instrumenten zeitnah und angemessen reagieren zu können.*

*Die Effektivität der Bejagung soll unter primärer Berücksichtigung berechtigter Eigentümerinteressen und dabei im Einvernehmen mit allen Beteiligten weiter gesteigert werden, um eine langfristige Umsetzung aller genannten Ziele der Waldbewirtschaftung zu erreichen. Die Nutzbarkeit des Jagdrechts und der Vorrang der Vermeidung von*

*Wildschäden vor späterer Entschädigung sichern nachhaltig die vielfältigen Leistungen des Waldes.*

6. Kann die wachsende Lücke zwischen der zunehmenden Nachfrage nach Nadelholz und der auch durch den Waldumbau bedingten Verringerung der Nadelholzvorräte nur durch einen verstärkten Import von Nadelholz zur Deckung des Bedarfs geschlossen werden oder benötigen wir neue Optionen für die Nutzung der aufwachsenden Laubholzbestände?

*Siehe auch Antworten zu den Fragen 1 und 2. Die zunehmende Nachfrage nach Nadelholz sollte mit heimischem Nadelholz gedeckt werden können. Der sich abzeichnende Engpass bei der Versorgung mit Nadelholz macht neue Optionen dahingehend erforderlich, dass der Anbau von Nadelhölzern gefördert wird. Forschung ist wichtig, um den riesigen Laubholzvorrat effektiv verwerten zu können und die Verwendungsmöglichkeiten zu erweitern. In der Zwischenzeit wird man wohl auf Importe angewiesen sein um eine Abwanderung der Industrie, die zu über 90% auf Nadelholz ausgerichtet ist zu vermeiden und den Abbau vieler tausend Arbeitsplätze zu verhindern.*

7. Wie bewerten Sie die in der Waldstrategie dargestellten Herausforderungen des Klimawandels und welche mittel- und langfristig erforderlichen Waldumbaumaßnahmen halten Sie für erforderlich?

*Die Herausforderungen hinsichtlich der Vulnerabilität der Wälder durch den Klimawandel sind in der Waldstrategie dargestellt. Aber nicht die Belastung des Waldbesitzers durch diese Herausforderungen, dessen Erträge bzw. Existenz nicht nur durch akute Schadensfälle - ausgelöst durch Extremereignisse wie Starkregen, Trockenheit und Stürme mit nachfolgenden Kalamitäten gefährdet ist-, sondern auch durch die den dauerhaften Klimastress ausgelöste Disposition der Waldbäume. Dies führt zu einem Befall von großflächig auftretenden Kalamitäten; Insekten, Pilze oder Pathogene breiten sich jetzt schon immer häufiger und intensiver aus.*

*Die Intensität des Forstschutzes wird in den nächsten Jahrzehnten zum Erhalt der Wälder zunehmen müssen. Die Waldbrandgefahr steigt. Der Wald ist zusätzlich auch weiterhin allen weiteren Umweltbelastungen ausgesetzt. In der Vitalität geschwächt, erhöht sich die Anfälligkeit der Bäume gegenüber Schädlingen immer weiter. Die Erkrankungen bzw. Schädigung von Bäumen senkt deren Produktivität und schränkt die Erfüllung der Waldfunktionen ein. Zusätzlich wird die Verkehrssicherheit durch Absterben einzelner Bäume oder Kronenteile durch den steigenden Klimastress immer aufwändiger und das Risiko für den Waldbesitzer immer größer. Die Grenzen der Sozialpflichtigkeit sind hier bereits weit überschritten! Diese „Herausforderungen“ sind nicht explizit erwähnt. Waldumbaumaßnahmen: Der Waldbesitzer darf in seiner waldbaulichen Freiheit nicht eingeschränkt werden. Größtmögliche Flexibilität, um auf immer neue Herausforderungen reagieren zu können, muss gegeben sein.*

*Wie schon in der Waldstrategie erwähnt, erschweren unvorhersehbare Wechselwirkungen zwischen Klima und Schaderregern die Entscheidung über waldbauliche Anpassungsmaßnahmen. Vielfalt hinsichtlich der waldbaulichen Entscheidung des einzelnen Waldbesitzers führt zur Risikostreuung.*

8. Welche Forschungsschwerpunkte sollten im Hinblick auf das Ziel eines vitalen, standort- und klimaangepassten Waldes gesetzt werden und welche Anteile nichtheimischer Baumarten wie der Douglasie halten Sie hinsichtlich der faunistischen Biodiversität für vertretbar?

*Die Douglasie gilt als eine Baumart, die aufgrund ihrer hohen Spätholzanteile und hoher Spätholzdichten auch extreme Trockenheit überstehen kann (s. nachfolgende Ausführung vTI-Studie).*

*Des Weiteren sind viele Douglasienbestände nach § 7 BNatSchG bereits als heimisch zu bezeichnen.*

*Die Douglasie gilt als heimische Baumart, da nach § 7 BNatSchG : "als heimisch gilt eine wild lebende Tier- oder Pflanzenart auch, wenn sich verwilderte oder durch menschlichen Einfluss eingebürgerte Tiere oder Pflanzen der betreffenden Art im Inland in freier Natur und ohne menschliche Hilfe über mehrere Generationen als Population erhalten."*

*Diese Voraussetzung ist an vielen Douglasienstandorten aufgrund ihrer Verjüngungsfreudigkeit gegeben.*

*Die Pflanzung von Douglasie ist auch nach § 40 Abs. 4 BNatSchG möglich: Das Ausbringen von Pflanzen gebietsfremder Arten in der freien Natur sowie von Tieren bedarf der Genehmigung der zuständigen Behörde. .... Von dem Erfordernis einer Genehmigung sind ausgenommen 1. der Anbau von Pflanzen in der Land- und Forstwirtschaft,*

*Sollte für bestimmte Gebiete die eingangs genannte Voraussetzung nicht zutreffen, ist die Douglasie nach § 40 Abs. 4 zulässig.*

*Douglasie - positiv nach vTI Studie:*

- *die günstigen C/N-Verhältnisse der von Douglasien beeinflussten Standorte*
- *sowie die erhöhte Pflanzenartendiversität in den nadelholzreichen Beständen. Letzteres erklärt sich aus einem erhöhten Lichtgenuss am Waldboden unter Douglasie. Die maximale Gesamtzahl vorkommender Pflanzenarten in der Baum-, Strauch-, Kraut- und Moosschicht ist in den Douglasien-dominierten Beständen am höchsten.*
- *Negativ auf die Artendiversität wirken sich die im Vergleich zur Douglasie höheren Deckungsgrade in der Baumschicht der Buchenbestände aus.*

*Auszüge aus vTI-Studie „Zum Douglasienanbau in Deutschland“*

*siehe:*

*[http://www.vti.bund.de/fileadmin/dam\\_uploads/vTI/Publikationen/Landbauforschung\\_So\\_nderhefte/lbf\\_sh344.pdf](http://www.vti.bund.de/fileadmin/dam_uploads/vTI/Publikationen/Landbauforschung_So_nderhefte/lbf_sh344.pdf):*

*Beigemischte Douglasien werden von den verschiedenen Insektenarten einer bestehenden standortstypischen Arthropodenfauna sukzessive besiedelt (Goßner 2004). Dabei waren es zunächst Generalisten, die die freien Nischen am Douglasienstamm und in der Krone besetzten. Goßner & Ammer (2006) stellten Unterschiede der Stamm- und Kronenbesiedlung von Douglasien und Fichten in südbayerischen Waldbeständen fest. An den Douglasienstämmen war die Arthropoden-Vielfalt geringer als bei Fichte, während im Kronenraum keine deutlichen Differenzen auftraten.*

*Auffällig sind die vergleichsweise günstigen C/N-Verhältnisse der von Douglasien beeinflussten*

*Standorte sowie die erhöhte Pflanzenartendiversität in den nadelholzreichen Beständen. Letzteres erklärt sich aus einem erhöhten Lichtgenuss am Waldboden unter Douglasie.*

*Die maximale Gesamtzahl vorkommender Pflanzenarten in der Baum-, Strauch-, Kraut- und Moosschicht ist in den Douglasien-dominierten Beständen am höchsten.*

*Negativ auf die Artendiversität wirken sich die im Vergleich zur Douglasie höheren Deckungsgrade in der Baumschicht der Buchenbestände aus.*

*Ein wichtiges Argument für einen verstärkten Douglasienanbau in Deutschland ist die vermutete höhere Anpassung von Misch- und Reinbeständen der Douglasie an den*

*laufenden Klimawandel (z. B. Kölling 2008) mit seinen abiotischen Komponenten*

*Trockenheit und Hitze sowie höhere Sturmhäufigkeit und –intensität (IPCC 2007, EEA 2008, Leckebusch et al. 2006). Untersuchungen zur Reaktion von Douglasienbeständen*

*auf die extreme Trockenheit im Jahr 2003 offenbarten die wichtige Rolle hoher*

*Spätholzanteile und hoher Spätholzdichten für das Überleben, um einem drohenden*

*Kollaps des wasserleitenden Gewebes (Kavitation) zu entgehen (Martinez-Meier et al.*

*2008). Hier scheinen einzelne Douglasienherkünfte besonders gut angepasst zu sein (vgl.*

*Bender & Spiecker 2010).*

9. Gibt es nach Ihrer Vorstellung ein Erfordernis, eine bundesweite Regelung zur Regulierung regional zu hoher Wildbestände zu schaffen, und wenn ja welche, oder reicht das vorhandene Instrumentarium auf Länderebene aus?

*Siehe Frage 5 –Länderangelegenheit*

*Für die Jagdgesetzgebung ist folgerichtig die Länderebene ausschlaggebend. Eine*

*derartige Zielerreichung erfordert auch eine höhere Flexibilität innerhalb der*

*Verwaltungen, um mit entsprechenden rechtlichen Instrumenten zeitnah und angemessen reagieren zu können. Z. B. Flexibilisierung der Jagdzeitenregelung als Reaktion auf örtliche Notwendigkeiten.*

*Die Effektivität der Bejagung soll unter primärer Berücksichtigung berechtigter*

*Eigentümerinteressen und dabei im Einvernehmen mit allen Beteiligten weiter gesteigert werden.*

10. Halten Sie es angesichts der sehr unterschiedlichen Struktur unserer Wälder (in der norddeutschen Tiefebene, den Mittelgebirgen, Auwäldern an Flussläufen etc.) für sinnvoll, zusätzlich zu den Landesvorschriften zur guten fachlichen Praxis auch auf der Bundesebene Vorschriften zu erlassen und wenn ja, warum?

*Nein, die Einführung einer bundesweit geltenden „Guten fachlichen Praxis“ würde zu wenig die entscheidenden standörtlichen Unterschiede berücksichtigen. Die Ausführungen und Bestimmungen in den Landeswaldgesetzen gewährleisten bereits eine nachhaltige ordnungsgemäße Waldbewirtschaftung die alle Waldfunktionen erfüllt, auch im Hinblick auf steigende Anforderungen an die Waldnutzung. Die Inhalte einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung bundesweit zu fassen ist vor allem nicht zielführend, weil mit dem Instrumentarium der Landeswaldgesetzgebung die regionalen Besonderheiten berücksichtigt und damit die Funktionen des Waldes effektiver nachhaltig gesichert werden.*

*Dass die Wälder nachhaltig, pfleglich und sachkundig bewirtschaftet werden spiegelt sich wie bereits aufgezeigt auch in den Ergebnissen der Waldinventur wider. Eine*



*Festschreibung von Inhalten einer Guten fachlichen Praxis in der Forstwirtschaft ist auch im Hinblick darauf, dass bereits über 66 % der deutschen Walder zertifiziert sind und die Waldbesitzer damit auf freiwilliger Basis schon weit höhere Anforderungen erfüllen als in den Waldgesetzen gefordert, nicht weiterführend.*

*Darüber hinaus verhindert die Festschreibung einer Guten fachlichen Praxis insgesamt auch kurzfristig notwendige Reaktionen auf aktuelle Forschungsergebnisse. Auf diese wird die Forstwirtschaft vor dem Hintergrund der bevorstehenden Herausforderungen im Zuge des Klimawandels zukünftig noch stärker angewiesen sein.*

*Vertreter aller Waldbesitzarten sprechen sich aus fundierter fachlicher Sicht und im Sinne einer umfassenden Definition von Nachhaltigkeit gegen die Aufnahme von Inhalten der guten fachlichen Praxis in der Forstwirtschaft aus.*

*Die mit Multifunktionalität verbundene ordnungsgemäße Forstwirtschaft als Summe aller gesellschaftlichen Ansprüche der sich an den Wald ergebenden Anforderungen hat sich bewährt. Die Ausführungen in den Landeswaldgesetzen zur Waldbewirtschaftung führen belegbar zur Erfüllung der Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen. Die ordnungsgemäße Forstwirtschaft erhält die Bedeutung des Waldes für die Umwelt, für das Klima, die Reinhaltung der Luft, den Wasserhaushalt, die Bodenfruchtbarkeit, das Landschaftsbild, den Naturschutz und die Erholung der Bevölkerung und trägt zur Wertschöpfung bei. Nur eine auch ökonomisch lebensfähige Forstwirtschaft im Sinne der Nachhaltigkeit bildet die Grundlage für die Sicherung der Leistungen des Waldes.*

11. Wie bewerten Sie das Ziel der Bundesregierung, die Holzernte bei Erhalt des Waldes als CO<sub>2</sub>-Senke bis maximal zum durchschnittlichen jährlichen Zuwachs bzw. auf Basis des Referenzszenarios der Bundesregierung für die Klimaverhandlungen auf maximal rd. 100 Mio. Vorratsfestmeter pro Jahr zu steigern, und wie könnte die Bundesregierung dieses Ziel in der Praxis durchsetzen?

*Es wird erforderlich sein, klimaangepasste wuchskräftige Baumarten anderer Herkünfte aus wärmeren und trockneren Gebieten und andere Baumarten einzusetzen, deren heutiger Anbau der zukünftigen Risikostreuung dient. Aussagen zur Geschwindigkeit und Ausmaß des Klimawandels sind mit Unsicherheiten behaftet.*

*Weitere waldbauliche Maßnahmen zur Steigerung des Vorrates und Erhöhung der CO<sub>2</sub>-Senkenleistung sind die Verkürzung der Umtriebszeit auf den Zeitpunkt des maximalen Gesamtzuwachses (dGZ<sub>max</sub>), eine frühzeitige Verjüngung von überalterten Beständen bzw. Beständen mit überdurchschnittlich hoher Vorratshaltung und einen Baumartenwechsel hin zu leistungsstarken und raschwüchsigen Arten.*

*Eine überdurchschnittlich hohe Vorratshaltung ist im Kleinprivatwald zu finden, hier gilt es die Vorräte mit Hilfe der Forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse zu mobilisieren.*

12. Wie bewerten Sie das Fehlen von Zielen für den Ausbau der energetischen Nutzung von Holz in der Waldstrategie 2020 und welche Ziele sollte die Bundesregierung für den Ausbau der Holzenergie formulieren?

*Hier sollte die Bundesregierung eine veränderte Bewirtschaftungsstrategie unterstützen, hin zu einer intensivierten Produktion von Holz für die energetische Substitution. Für uns Waldbesitzer gilt aber jederzeit das Primat der nachhaltigen Waldbewirtschaftung, die auf die Notwendigkeiten des Standortes ausgerichtet sind. Bei der energetischen Nutzung wird das Kohlendioxid fast klimaneutral freigesetzt. Der Substitutionseffekt durch den Einsatz von Holz zum Heizen wird auf jährlich 23 Millionen Tonnen Kohlendioxid geschätzt.*

13. Welche Maßnahmen wären über die wenigen von der Bundesregierung genannten Maßnahmen hinaus notwendig, um die für 2020 prognostizierte Holzlücke von jährlich über 30 Mio. Festmeter zu schließen?

*WS 2020: Die **Waldfläche** in Deutschland soll erhalten und wo möglich **ausgebaut werden**.*

*Keine Flächenstilllegungen. Holzmobilisierung im Kleinprivatwald, Stärkung Forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse, Erhaltung der Beratungsleistungen, Förderung. Siehe auch die Antwort zur Frage 11.*

14. Wie bewerten Sie es, dass die Waldstrategie 2020 die waldbezogenen Ziele der nationalen Biodiversitätsstrategie (NBS) zwar formal bestätigt, aber so gut wie keinen Beitrag zur Konkretisierung, Umsetzung bzw. gar Fortentwicklung dieser Ziele leistet?

*Dieses ist nicht erforderlich. In Deutschland zeigt die seit Generationen gelebte Verantwortung der Waldbesitzer für ihren Wald, dass sich die multifunktionale nachhaltige Waldbewirtschaftung bewährt hat. Diese verantwortungsvolle Bewirtschaftung des Waldes führte u.a. dazu, dass ca. dreiviertel aller Wälder in Deutschland bereits einem Schutzstatus unterliegen. Mit der integrativen Bewirtschaftung der Wälder werden sowohl die ökonomischen als auch die ökologischen und sozialen Anforderungen an den Wald erfüllt. Schützen durch Nutzen. Der Kohärenzgedanke mit den anderen vorhandenen Strategien wurde sachlich nicht gelöst.*

*Die Bundesregierung hat mit ihrem Bekenntnis zur multifunktionalen nachhaltigen Waldbewirtschaftung auf der gesamten Fläche erkannt, dass dieser Ansatz einen weitaus grösseren Beitrag zur Erfüllung der Ziele der Nachhaltigkeitsstrategie (als Mantel der einzelnen, teilweise sektorale Strategien) und gesellschaftlichen Herausforderungen leistet als reduzierte, segregative Ansätze, wie sie in der Biodiversitätsstrategie gefordert sind. Dies belegt auch eindrucksvoll der neue Bericht des BMU zum Zustand der Biologischen Vielfalt in Deutschland. Siehe Frage 2*

15. Wie bewerten Sie in diesem Zusammenhang die verbindliche Festlegung nicht genutzter Waldflächen (NBS: 5%) mit den wirtschaftlichen Zielen der Waldstrategie 2020, und auf welche Weise sollten die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer für Mindererlöse entschädigt werden?

*Eine Stilllegung von Waldflächen steht im krassen Widerspruch zur Erreichung der Klima- und Energieziele der Bundesregierung. Die vorrangige dringende Forderung der Gesellschaft nach einer ausreichenden Energie- und Rohstoffversorgung ist mit Flächenstilllegungen nicht zu vereinen.*

*In Deutschland gibt es lt. Waldbericht der Bundesregierung 2009 4.622 FFH- und 736 Vogelschutzgebiete. Im Natura 2000-System in Deutschland gehört der Wald bei etwa zwei Drittel der deutschen FFH-Gebiete zur Gebietsausstattung. Allein etwa 1,9 Mio. ha Wald sind Teil von FFH-Gebieten (ca. 17 % der Gesamtwaldfläche). Rund 800.000 ha davon sind zum Schutz von FFH-Lebensraumtypen ausgewiesen. Die übrigen Waldflächen umfassen sowohl Flächen, die als Lebensstätten von gefährdeten Tier- und Pflanzenarten geschützt sind, als auch Flächen mit dienender Funktion ohne besonderen Schutz z. B. Pufferflächen (Waldbericht der Bundesregierung 2009). Die Nationalparks umfassen eine Gesamtfläche von knapp 100.000 ha, das sind etwa 2,6 Prozent des Bundesgebiets.*

*Ca. dreiviertel aller Wälder in Deutschland unterliegen bereits einem Schutzstatus. Auch in den Naturschutzgebieten und weiteren ausgewiesenen Schutzkategorien (Nationale Naturmonumente, Biosphärenreservate, Landschaftsschutzgebiete, Naturparke, Naturdenkmäler, Geschützte Landschaftsbestandteile, gesetzlich geschützte*

*Biotope) sind Bewirtschaftungseinschränkungen hinzunehmen, weitere Einschränkungen sind nicht mehr tragbar. Weder eine flächige angemessene finanzielle Entschädigung der Waldbesitzer noch nachvollziehbare Entschädigungsgrundlagen für bestehende Einschränkungen in der Waldbewirtschaftung in Naturschutzflächen sind bis heute hinreichend erfolgt. Die TEEB Studie bezieht z. B. nicht die Opportunitätskosten ein.*

16. Welche gesetzlichen Änderungen und Maßnahmen sind notwendig, um aus Ihrer Sicht die waldbezogenen Naturschutzziele der NBS zu erreichen; und wie bewerten Sie in diesem Zusammenhang die Aussage der Bundesregierung, dass schon heute hohe Naturschutzstandards auf Bundes- und Länderebene verankert seien?

*Es sind keine weiteren gesetzlichen Änderungen und Maßnahmen erforderlich. Die Aussage der Bundesregierung ist korrekt. Siehe vorhergehende Antworten.*

17. Welche Maßnahmen halten Sie zur Sicherung öffentlicher Interessen im kleinen als auch im großen Privatwald für notwendig, um sowohl das Ziel einer guten Holzversorgung als auch die Ziele des Waldnaturschutzes zu erreichen?

*Die Eigentums- und Verfügungsrechte der Waldeigentümer sind zu sichern und zu stärken. Die multifunktionale nachhaltige Waldbewirtschaftung der Familienforstbetriebe erhält sowohl die ökonomische als auch die ökologische und soziale Funktion des Waldes. Schützen durch Nutzen. Die Verfügung des Eigentümers über den Wald hinsichtlich seiner Fläche und seiner Nutzung ist die Grundlage zum Erhalt der Familienforstbetriebe und damit zum Erhalt des Waldes. Zur Sicherung der Existenz ist ein an die langen Produktionszeiträume angepasstes Steuer- und Abgabensystem zu erstellen. Es ist ein monetärer Ausgleich für Nutzungseinschränkungen und eine angemessene Honorierung der Umweltleistungen vorzunehmen.*

18. Wie ist wald- und naturschutzpolitisch mit dem Umstand umzugehen, dass die flächendeckend eingeführten privatisierten Rechtsformen der öffentlichen Waldbewirtschaftung unter dem Zwang der Überschusserwirtschaftung stehen und Naturschutzziele nur in dem Maße nachkommen können, wie ihnen von den Geldgebenden Länderparlamenten dieses in Form von Zuweisungen für Gemeinwohlleitungen abgegolten wird?

*Wir gehen davon aus, dass auch der Staatswald seine Wälder nach den bewährten nachhaltigen multifunktionalen Grundsätzen bewirtschaftet und damit alle Naturschutzziele abdeckt. Sollten seitens des Naturschutzes darüber hinaus noch weitere Anforderungen erfüllt werden, sind diese natürlich durch Steuergelder, unabhängig von zur Verfügung stehenden Fördermitteln für den privaten und kommunalen Wald, mit der demokratischen Legitimierung der Länderparlamente zu bezahlen.*

19. Wie bewerten Sie die Aussichten und das Ziel der Bundesregierung, durch die Anlage von Kurzumtriebsplantagen (KUP) außerhalb des Waldes vergleichsweise schnell (in 3 bis 10 Jahren) einen flankierenden Beitrag zur Verbesserung der Holzversorgung insbesondere für die energetische Verwendung zu leisten, und wie viel Hektar KUPs und Festmeter Holz halten Sie für erreichbar?

*Eine Erweiterung der Waldfläche ist mittel- bis langfristig die nachhaltigste Lösung. KUPs können kurzfristig zur Auflösung von Engpässen beitragen.*

20. Wie bewerten sie das vollständige Fehlen von konkreten Maßnahmen im Bereich der Jagdpolitik und des Jagdrechts aus dem Blickwinkel der Waldpolitik, und insbesondere die Tatsache, dass sich die Waldstrategie der Bundesregierung jagdpolitisch zu einer natürlichen Verjüngung aller Hauptbaumarten ohne Zaun bekennt, jedoch über die Nebenbaumarten hinwegsieht?

*Ländersache!!! Siehe auch Frage 21. Vordringlich ist es, definierte Projekte mit den Waldeigentümer/innen, Waldnutzer/innen, Jägerschaft und Landwirtschaft in den Regionen zu installieren, um die vor Ort bestehenden Probleme gemeinsam zu identifizieren und feste strategische Partnerschaften mit dem Ziel der Erreichung waldverträglicher Schalenwildbestände zu sichern, aufzubauen. Es müssen gemeinsam Wege gefunden werden, um prioritär die Umsetzung zu erreichen. Ein „Schutz“ der Hauptbaumarten - natürliche Verjüngung ohne Zaun-, erfüllt auch gleichzeitig den „Schutz“ der Nebenbaumarten auf gleicher Fläche.*

21. Welche rechtlichen Rahmenbedingungen sind aus Ihrer Sicht erforderlich, um eine strategische Partnerschaft zwischen Waldeigentümer/innen, Waldnutzer/innen, Jägerschaft und Landwirtschaft in den Regionen mit dem Ziel der Erreichung waldverträglicher Schalenwildbestände zu sichern?

*Vordringlich ist es, definierte Projekte mit den Waldeigentümer/innen, Waldnutzer/innen, Jägerschaft und Landwirtschaft in den Regionen zu installieren, um die vor Ort bestehenden Probleme gemeinsam zu identifizieren und feste strategische Partnerschaften mit dem Ziel der Erreichung waldverträglicher Schalenwildbestände zu sichern, aufzubauen. Es müssen gemeinsam Wege gefunden werden, um prioritär die Umsetzung zu erreichen.*

22. Wie bewerten Sie die Wirksamkeit der Aussagen und Ziele Bundesregierung im Hinblick auf die Verbesserung der Betreuung des Privatwaldes durch die Landesforstverwaltungen?

*Die Gesamtfläche von 4,8 Mio. ha Privatwald befindet sich im Besitz von knapp 2 Mio. Besitzern, so dass bundesweit eine durchschnittliche Flächengröße von 2,4 ha pro Privatwaldbesitzer erreicht wird, die regional jedoch stark schwankt. Ca. 60 % besitzen unter 20 ha Wald. Diese Kleinstrukturiertheit des Privatwaldes erschwert eine kostendeckende Beratung und Bewirtschaftung des Waldes. Hinzu kommt, dass immer mehr Klein- und Kleinstwaldbesitzer vor allem nach erfolgtem Generationenwechsel eine geringere Bindung zu ihrem Waldbesitz aufweisen und oft auch nicht mehr ortsansässig sind. Waldbesitzer unterscheiden sich in ihrer Waldgesinnung und Umsetzungsaktivität sehr stark und machen daher auch in ganz unterschiedlichem Maße von der Beratung Gebrauch.*

*Ein erfolgreich praktiziertes Konzept von Forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen zur Bewältigung der vielfältigen Aufgaben ihrer Mitglieder ist die Kombination von neutraler waldbaulicher Beratung eines staatlichen Beratungsförsters und der professionellen Holzvermarktung und Dienstleistung des forstwirtschaftlichen Zusammenschlusses. Das Vertrauen des Waldbesitzers zum forstwirtschaftlichen Zusammenschluss wird gestärkt, weil das waldbauliche Vorgehen von neutraler externer Seite empfohlen wird. Wichtig ist*

*in diesem Kontext immer die gute Zusammenarbeit der beratenden Stelle und des forstwirtschaftlichen Zusammenschlusses.*

*Der Lösungsansatz der WS 2020 Beratungsleistungen für den Kleinprivatwald als öffentliche Aufgabe im Sinne der Daseinsvorsorge und des Gemeinwohls weiter auszubauen, wird positiv gesehen. Gleichzeitig wird mit der ELER-Verordnung die Möglichkeit geschaffen, den Aufbau und die Inanspruchnahme von "freien" Betriebsberatungsdiensten zu fördern. Diese stellen dann für die Waldbesitzer eine Alternative zur bisherigen obligatorischen Beratung dar, vor allem dort wo sie nicht geleistet wird.*

*Ziel muss es sein, die forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse auf der Fläche so zu stärken, dass ein starkes Engagement der Landesforstverwaltungen in der Zukunft nicht mehr benötigt wird.*

23. Wie bewerten Sie die konkreten Umsetzungschancen des Ziels, ein Mindestmaß an forstlich ausgebildetem Forstpersonal vor allem im öffentlichen Wald sicherzustellen, vor allem in Bezug auf die Tatsache, dass die Personalhoheit gänzlich in der Hand der Arbeitgeber (Länder, Kommunen) liegt und im Zusammenhang mit dem formulierten Ziel, die Betreuung der forstlichen Zusammenschlüsse und die Kleinprivatwaldbetreuung durch ausreichendes Forstpersonal zu stärken?

*Die vielfach beschlossenen Reformen der Landesforstverwaltungen durch die jeweiligen Landesregierungen, beinhalten in der Regel einen massiven Personalabbau über alle Beschäftigtengruppen, um die gesteckten Finanzziele zu erreichen. Ein Stellenabbau wirkt dem formulierten Ziel, die Betreuung der forstlichen Zusammenschlüsse und die Kleinprivatwaldbetreuung durch ausreichendes Forstpersonal zu stärken, entgegen.*

24. Welche Änderungen an den Fördermaßnahmen des Wald-Klima-Fonds und der Gemeinschaftsaufgabe zur Förderung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK) sollten zur Umsetzung der Ziele der Waldstrategie 2020 aus ihrer Sicht vorgenommen werden?

*Grundsätzlich muss das Geld dort eingesetzt werden, wo es am dringendsten benötigt wird.*

- *Strukturverbesserung im Klein- und Kleinstprivatwald:  
Große Teile des Kleinprivatwaldes werden nicht bewirtschaftet, die Waldbesitzerstruktur verändert sich. Es gibt keine oder bzw. nur wenige praxisnahe Antworten auf diese Problematik. Die Forstzusammenschlüsse können dieses Problem ohne weitere finanzielle und politische Unterstützung nicht erfolgreich lösen.  
In der Folge einer fehlenden oder reduzierten Waldpflege erhöht sich das Risiko von Waldzusammenbrüchen, Kalamitäten bei Sturm- oder anderen Naturereignissen und daraus resultierend, der volkswirtschaftliche Schaden sehr deutlich. Die Leistung des Waldes als CO<sub>2</sub>-Senke wird nicht voll ausgeschöpft.  
Maßnahmen: Stärkere Förderung von forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen*
- *Infrastruktur - Forstlicher Regionalplan Infrastruktur:  
Große Teile der Wälder sind nicht oder nicht ausreichend erschlossen.  
Waldbesitzergrenzen sind oft Erschließungsgrenzen. Eine waldbesitzerübergreifende Erschließung fehlt meistens. Zur Infrastruktur gehört aber auch die optimale Anbindung an das öffentliche Wegenetz, ausreichende Lagerplätze (für stoffliche und thermische Nutzung) und eventuell Anschlüsse an Bahn und Schifffahrtslinien.  
Eine ausreichende Erschließung ist auch für den Waldumbau, die Pflege der Bestände, die just-in-time-Lieferung von Holz, die Nutzung von alternativen Energien, aus Gründen*

*des Bodenschutzes, der Vermeidung von Schäden am Bestand an der vorhandenen Infrastruktur sowie aus Gründen der Arbeitssicherheit, der Waldbrandvorsorge und –bekämpfung, des Forstschutzes etc. notwendig.*

*Anmerkungen: Die GAK fördert nur die Anlage von Lagerplätzen und Forstwegen, aber nicht eine optimale, regionenübergreifende Planung.*

- *Weitgehende Übernahme der Versicherungsprämie für Klimawandelschäden (Sturm, Brand, Kalamitäten etc.)*
- *finanzielle Entlastung der Betriebe kurz nach einem Schadensereignis durch kurzfristige ausreichende Beihilfen und zinslose Kredite*
- *Flächenräumung*
- *Räumung und Instandsetzung der Waldwege (LKW-fähige Wege)*
- *Regionenübergreifende Erschließung und Anbindung an das öffentliche Wegenetz, Anschlüsse an Bahn und Schifffahrtslinien*
- *Lagerplätze – v.a. ein Naßlagerplatzsystem, das auf Abruf sofort einsatzbereit ist*
- *Bepflanzung (Neuanpflanzung?)*
- *Präventives Monitoring in gefährdeten Gebieten*
- *Abbau bürokratischer Hemmnisse beim Einsatz phytotechnischer Maßnahmen*
- *Strukturverbesserung im Klein- und Kleinstprivatwald –zusätzliche Förderung von Forstlichen Zusammenschlüssen*
- *Notfallpläne*
- *Unterstützung der Verbände zur Bereitstellung der Informationen.*

*Der bürokratische Aufwand zur Erlangung der Mittel ist auf ein Minimum zu begrenzen. Der Förderkatalog ist so zu gestalten, dass der Privat- und Kommunalwald von den Mitteln profitiert und gleichzeitig Mittel aus anderen Förderprogrammen für den Privat- und Kommunalwald nicht entfallen.*

25. Wie bewerten Sie die Aussagekraft der Waldstrategie 2020 im Hinblick auf Umsetzung und Akzeptanz der Waldumweltmaßnahmen der gemeinsamen europäischen Agrarpolitik und deren Weiterentwicklung nach 2013?

*Auch hier muss grundsätzlich das Geld dort eingesetzt werden, wo es am dringendsten benötigt wird. Die Umsetzung von Waldumweltmaßnahmen muss freiwillig sein und der Förderkatalog ist so zu gestalten, dass der Privat- und Kommunalwald von den Mitteln profitiert und gleichzeitig Mittel aus anderen Förderprogrammen für den Privat- und Kommunalwald nicht entfallen.*

*Eine Zuwendung auf Flächenbasis nach dem ELER VO-Entwurf z.B. erfüllt die forstlichen Anforderungen nur unzureichend; Maßnahmen wie der Erhalt von Totholz sind so nicht möglich; Zuwendungen müssen um Gewährung einer Einmalzahlung mit entsprechender Bindefrist ergänzt werden.*